

FELSBILDERFORSCHUNG IN DER SOWJETUNION

Im Verlauf der letzten 20 Jahre bot sich mir Gelegenheit, aus eigener Anschauung Felsmalereien, Zeichnungen und Ritzungen in 26 verschiedenen Ländern kennenzulernen. Dabei habe ich mich insbesondere dem Studium der Felskunst in Ost-Europa und Asien zugewendet, denn diese war am wenigsten bekanntgeworden, obzwar die diesbezüglichen Forschungen eine längere Tradition als in allen übrigen Teilen Europas und der Welt überhaupt aufzuweisen haben. Ein weiterer Grund dafür war die Tatsache, daß auf dem Gebiete der Sowjetunion die Äußerungen der Felsbildkunst aus allen Epochen, von der Steinzeit her über die Bronze- und Eisenzeit und das Altertum bis ins Mittelalter herauf, anzutreffen sind, und daß es auch keine Seltenheit bedeutet, in der Gegenwart geschaffene Felsbilder zu entdecken oder auf Fälle zu stoßen, wo die Menschen noch in der Jetztzeit an ihre magische Macht glauben.

Die Geschichte der Funde von Felsbildkunst reicht in der Sowjetunion bis in der Zeit der Regierung des Zaren Peter I. zurück. Damals bereits war eine Fundstätte im mittleren Ural bekannt und an einigen Stellen in Süd-Sibirien einige weitere. Ungefähr in der Zeit der Wende des vorigen Jahrhunderts wußte man schon von der Existenz zweier Dutzende von Fundstätten. In dieser Zeit erschien auch die erste Publikation über Felsbilder am Jenissej, u.zw. die von I. T. Sawenkov (1910). Er vermittelte in ihr die während des eben beendeten Jahrhunderts gesammelten Erkenntnisse. Er hatte damals noch die Möglichkeit, eine Reihe von Zeichen mit den Ansichten sibirischer Denkmalforscher zu konfrontieren, und konnte daher heute bereits unlösbar gewordene Rätsel erklären. Die südsibirische Felsbildkunst, insbesondere die vom Jenissej, hat große Bedeutung für die Erforschung dieser Kunst überhaupt, denn an ihr können wir beobachten, wie sich ihre Entwicklung von der realistischen Abbildung über abstrakte Formen bis zu Schriftzeichen und Sigeln gestaltete und zuletzt bis zur Bildung des sogenannten „Jenissejischen Alphabetes“ führte.

Bei meiner letzten Reise zu Beginn des Jahres 1972 zum Studium der Felsbilder in der Sowjetunion wurde ich von Wissenschaftlern in Moskau

und Leningrad über die neuesten Funde in den verschiedenen Teilen des Staates informiert; ich war jedoch anlässlich meines Aufenthaltes in Kasachstan und Usbekistan von der Ausdehnung der letzten Entdeckungen in den zentralasiatischen Gebieten aufs äußerste überrascht. Bis zum Jahre 1960 hatte ich in der Sowjet-Union ungefähr 160 Fundstätten registriert und im Verlauf eines weiteren Jahrzehnts hatte sich ihre Zahl beinahe vervierfacht. Aber schon die neuesten Entdeckungen allein erreichen ungefähr die angegebene Zahl von Fundstätten. Es ist dies das Ergebnis der systematisch betriebenen Forschungen, die in den letzten Jahren in den zentralasiatischen Wüsten und Halbwüsten durchgeführt worden sind, wo sie der Errichtung von Bewässerungskanälen und Fernleitungen von Erdöl und Erdgas vorangingen. Während der Projektierung und des Baues dieser Anlagen waren bereits eine Menge archäologischer Beweise und auch Hunderte von neuen Stätten mit Felsbildern entdeckt worden. Die betreffenden Gegenden befinden sich vor allem im Norden und Nordwesten des Balchasch-Sees und weiter vom Oberen Irtysch bis nach Karaganda. Mit den freigelegten Werken der Felsbildkunst machten mich ihre Entdecker selbst bekannt. In Alma-Ata war es in erster Linie der Zoologe I. T. Marikowskij, der Geologe und Archäologe A. G. Medojew, der Archäologe M. Kadrbajew und insbesondere der Akademiker A. Ch. Margulan, der allein zwischen dem Balchasch-See und Karaganda rund 500 Fundstätten bisher unbekannter Felsbilder registrierte; ihre Durchforschung und Bearbeitung wird eine Reihe von Jahre in Anspruch nehmen.

Diese ausgedehnten Funde von Felskunstwerken in den zentralasiatischen Wüsten liefern einen überzeugenden Beweis für die Annahme, daß hier bereits vom Paläolithikum her eine dichte Besiedlung bestand, die infolge fortschreitender Verarmung von Vegetation und Tierwelt an den Rand der heutigen wüstenartigen Gebiete gedrängt wurde.

Gegenwärtig bearbeitet der Archäologe Ja. A. Scher die Ergebnisse der kürzlich erfolgten Forschungen samt den alten Funden von I. T. Sawenkov. Mit seiner Arbeitsgruppe hat er Felsritzungen und Zeichnungen im Flußgebiet des oberen Jenissej vor der Überflutung durch die Wasser der heute bereits angefüllten Talsperre von Krasnojarsk gerettet. Er ermöglichte es mir, das reiche Material aus diesen Orten zu photographieren und zu studieren.

Den obersten Teil des Flußgebietes des Jenissej im Tuwinischen autonomen Gebiet bearbeitet schon seit Jahrzehnten A. D. Grjatsch, der mich zur Beteiligung an seiner riesigen Sommer-Expedition einlud, bei welcher er einige Hubschrauber, 10 bis 15 Motorfahrzeuge und 100 bis 150 Mitarbeiter

zur Verfügung hat. Die Felskunst in Tuwa wird ausnahmslos von Petroglyphen repräsentiert, die über einige Hunderte kleinerer Fundstätten verstreut sind und deren Ursprung in den Zeitraum zwischen Bronzezeit und dem 1. Jahrtausend n. Chr. datiert wird.

Auch in Zentralasien waren einige Fundstätten schon im verflorbenen Jahrhundert bekannt, an deren Bearbeitung heute mehrere Forscher beschäftigt sind, insbesondere aber B. M. Zima und A. N. Bernschtan († 1957), der die ausgedehnteste Fundstätte der Welt, den Sajmaly-Tasch, der 3000 m hoch im Bergland Tchien-Schan liegt, ausführlich beschrieben hat. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wandte sich der Durchforschung von zentralasiatischen und sibirischen Felsbilderfundstätten auch der Finne A. M. Tallgren von der Universität in Helsinki zu.

Am ausführlichsten hat sich mit der sibirischen Felsbilderkunst bisher A. P. Okladnikov befaßt, der zur Zeit den Bau eines neuen Museums in Nowosibirsk leitet. Über die dortigen Felsbilder kamen von ihm bereits mehrere Publikationen heraus. Er ist gerade dabei, die Untersuchung von Felsritzungen und Zeichnungen in der Umgebung des Baikalsees, im Gebiet der mittleren Lena und im Flußgebiet des mittleren und oberen Amur zu vollenden. Mit dem Abschluß dieser Untersuchungen wird der größte Teil der Felsbilderkunst in der Sowjetunion verarbeitet sein. Ohne Ausbeute verbleibt inzwischen ein Teil des mittelsibirischen Hochlandes zwischen Jenissej und Lena und das Gebiet im Fernen Osten, das sich ostwärts von Irkutsk erstreckt. Es ist dies ein bergiges Land, in welchem sich die Höhenzüge Hunderte von Kilometern nach allen Richtungen hinziehen, und hier können weitere bedeutende Funde an den Abhängen der Höhenzüge von Verchno-jansk, im Flußgebiet der Maja, von wo derzeit nur ein einziger Fundort von Felsbildkunst bekannt wurde, im Flußgebiet der Indigirka oder an den Hängen der Gebirgsketten von Kolymusk und Anadyrsk erwartet werden.

Von der Forschungsarbeit im nördlichsten und östlichsten Teil der Sowjetunion unterrichtete mich ausführlich D. Sergejew, der Direktor am Museum der Nationen der UdSSR in Leningrad, dessen Funde neolithischer Knochen-Schnitzereien der Eskimos Weltruhm genießen. Über die Funde an Felsbildkunst in diesem Gebiet werde ich laufend vom Archäologen N. N. Dikov informiert; er ist der Leiter der archäologischen Abteilung der Akademie der Wissenschaften in Magadan. Der Genannte führt hier bereits seit einer Reihe von Jahren archäologische Forschungen durch, darunter auch die Suche nach Werken der Felsbildkunst, und es gelang ihm auch, einige Fundstätten im Flußgebiet des Pegtymel sicherzustellen. Wir können

auch auf Kamtschatka die Existenz von Felsbildern annehmen, vielleicht auch auf Sachalin.

Am Ural wurden im Jahre 1959 die ersten Höhlenmalereien entdeckt, die sich mit den Höhlenmalereien des spanischen Altamira ohne weiteres vergleichen lassen. Die dortigen Felsbilder wurden bisher am ausführlichsten von V. N. Tschernjecov († 1970) beschrieben.

Die allerältesten (aus dem Moustérien stammenden) Ritzungen in der Sowjetunion, deren Existenz bisher in Erfahrung gebracht wurden, stammen aus Georgien am Kaukasus. Eine ausgedehnte Forschung nach kaukasischen Felsbildern ist in den letzten 10 Jahren im Gange, wobei die Funde in Armenien den größten Anteil haben. Zu den interessantesten Sujets gehören hier die Abbildungen einer Sternkarte, verschiedener Sternbilder und solarer Zeichen einschließlich solarer Gestalten, wobei letztere bisher am häufigsten in Zentralasien festgestellt worden sind, und die beachtenswerte formale und inhaltliche Zusammenhänge mit den Sonnengestalten und solaren Zeichen in der Felsbilderkunst Nevadas und Kaliforniens aufweisen.

Das europäische Rußland und die Ukraine bilden das an Felsbildkunst ärmste Gebiet, schon deshalb, weil dort Felsen nur sehr selten vorkommen. Von angemessener Bedeutung verbleiben im europäischen Teil von Rußland immerhin noch die Petroglyphen am Onjegasee und an der Küste des Weißen Meeres, wo ausgedehnte Gruppen neu entdeckter Ritzungen die Datierung und Deutung einiger Schichten von Felsbildern präzisieren.

Die Felsritzungen, Zeichnungen und Malereien des ganzen Staatsgebietes der Sowjetunion besitzen eine Reihe von gemeinsamen Merkmalen mit der Felsbildkunst der ganzen Welt, sofern es sich um paläolithische, mesolithische und neolithische Funde handelt. Erst von der Bronzezeit an kommen örtliche Eigenheiten hinzu, die der Felsbildkunst auf dem Gebiete der UdSSR ein besonderes Gepräge geben.

Sowjetische Felsbilder gehören zu den interessantesten der ganzen Welt, vor allem deshalb, weil ihre Tradition von der älteren Steinzeit bis in die Gegenwart reicht, was in keinem anderen Land der Fall ist. Dieser Umstand ist aber auch wichtig im Zusammenhang mit einer ungewöhnlichen Menge abstrakter Elemente in der sowjetischen Felsbildkunst, die wir wohl ohne Kenntnis der vorangegangenen Entwicklung kaum richtig begreifen könnten.

Bei der Inhaltsinterpretierung der Felsbildkunst in der Sowjetunion können wir uns auch auf die volkstümliche Erzählungsüberlieferung stützen, die mit ihren Wurzeln tief in die Vergangenheit zurückreicht und sich inhaltlich mit der Felsbildkunst oft ergänzt. Ein eingehendes Studium der ver-

schiedenen Motive von Felszeichnungen, Ritzungen und Malereien, deren gegenseitiger Vergleich und besonders die erwähnte Analogie mit der mündlichen volkstümlichen Erzählung, die auch heute noch die verschiedensten, immer noch fortdauernden urtümlichen Vorstellungen enthält, gibt uns die Möglichkeit, einen Blick in ihre Sinneswelt und dadurch auch in die ihrer Vorfahren, der Schöpfer vieler Werke der Felsbildkunst, zu werfen.

Die Abbildung und Verehrung der am meisten geschätzten Tierarten und der Raubvögel, die gewöhnlich den wichtigsten Gottheiten, vor allem der Sonne geheiligt waren, konnte sehr vielfältige Bedeutung haben, und ihr jeweils geltender Sinn ist oft weit von unseren oberflächlichen Vorstellungen und Annahmen entfernt. Eine genauere Antwort ermöglicht das Studium der Felsbilder, das eigentlich ein neuer wissenschaftlicher Zweig der Archäologie, aber auch der Geschichte und Theorie der Kunst aller Zeiten ist, und deren Verbreitung uns viele wertvolle Erkenntnisse über die verschiedenen Etappen der Entwicklung des Menschen, besonders auch seiner Gedankenwelt bietet.

Wenn wir uns in der Tschechoslowakei mit der Felsbildkunst eingehender befassen, hat dies seinen Grund darin, daß zur Zeit eigentlich in keinem anderen Land ein Institut existiert, das sich der Erforschung und Gegenüberstellung dieser einzigartigen Disziplin systematisch zuwenden würde, die auf in uralten Zeiten verbreitete Art der künstlerischen Kundgebung begründet ist. In der Zeit vor dem zweiten Weltkrieg verfolgte diese Fragen das Frobenius-Institut (Frankfurt/M.), doch wurden die dort angelegten Sammlungen während des Krieges zum Teil vernichtet und seither wird an ihrer Erneuerung und Ergänzung nur schrittweise gearbeitet. Ein gleiches Ziel setzte sich das Mährische Museum in Brünn, insbesondere dessen ehemaliger Direktor Dr. Jan Jelínek, Kandidat der Wissenschaften, im Rahmen seines neu gegründeten Institutes „Anthropos“. Die Tätigkeit dieses Institutes wurde im Jahre 1961 mit einer Ausstellung der Felsbilderkunst aller Weltteile eröffnet. Es sind hier vor allem Originalkopien der Felsbildkunst aus der ganzen Welt zur Schau gestellt. Ungewöhnliche Aufmerksamkeit wurde in diesem Komplex den Felsbilderfundstätten in der Sowjetunion aus den bereits vorgebrachten Gründen und auch deshalb zugewendet, weil diese bisher zu den am wenigsten bekannten gehören.

Mit den Stand von April 1972 wurden in der Sowjetunion folgende Felsbilderfundstätten registriert:

Fundstätten

	erforscht	unerforscht (etwa)	insgesamt (etwa)
Europäischer Teil	33	15	48
Kaukasus	70	40	110
Ural	32	20	52
Zentralasien	220	500	720
Sibirien	280	150	430
	635	725	1360

Die tatsächliche Zahl der Fundstätten liegt jedoch weitaus höher, denn eine Reihe von Fundstätten fassen wir unter einer Bezeichnung zusammen, wie etwa 165 Gruppen von Felsbildern unter der Bezeichnung des Flusses Chandagaita in Tuva. Ähnlich verhält es sich auch in Armenien und den anderen Gebieten.

Die von mir bis Sommer 1971 in der UdSSR registrierten 563 Felsbildfundstellen habe ich unter dem Titel „Die Felsbilder der Sowjetunion“ in ANTHROPOLOGIE IX/2–3, Institut Anthropos in Brünn 1971 veröffentlicht. Ein Dokumentationsband „Felsbilder des Kaukasus“ erscheint bei der Akademischen Druck- u. Verlagsanstalt in Graz; weitere Bände dieser Art sind geplant.

BIBLIOGRAPHIE

- BJERCH W.: Putjeschestwije w gorach Tscherdynj i Solikamsk, *SPb*, 1821, S. 135–143.
- GENING W. F.: Naskalnyje isobrashenija Pissanogo kamnja na r. Wischere, *Sowjetskaja archeologija*, XXI, 1954, S. 258.
- FORMOSOW A. A.: Otscherki po pjerwobytnomu iskusstvu, *Moskwa* 1969, S. 24–149.
- KALLAUR W.: Archeologitscheskaja pojesdka po Aulieatinskomu ujesdu, *PTKALA*, god 2-oj, *Taschkent* 1897.
- KŠICA M.: Skalní obrazy v Sovětském svazu, *Svetova literatura*, No. 2, 1965, S. 245–253. KŠICA M.: Skalní umění v Sovetském svazu, *Svet vedy*, No. 9, 1965, S. 535–542, *Abb.* 1–7.
- MARGULAN A. CH.: K isutscheniju rajona r. Sarysu i Ulu-tau, *Wjestnik AN Kasach. SSR*, T. 2, *Alma-Ata* 1948, S. 58.

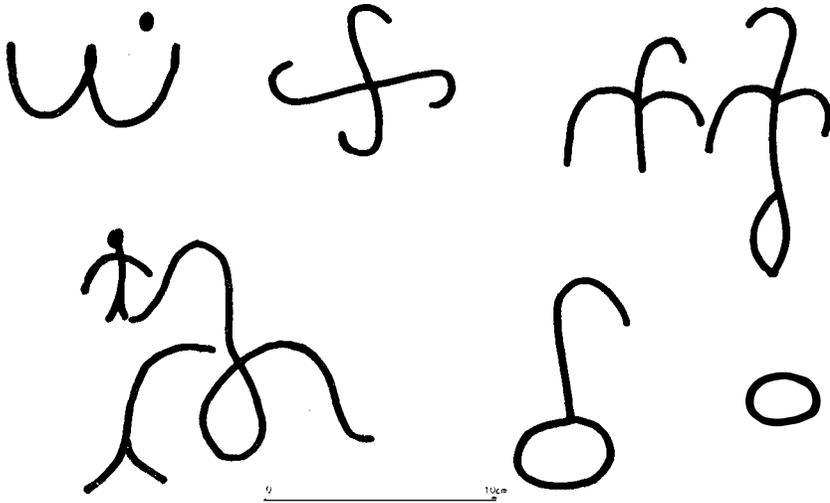
- OKLADNIKOW A. P.: Petroglyfy Angary, *Moskwa-Leningrad 1966*.
- OKLADNIKOW A. P., SAPOROSHSKAJA W. D.: Lenskije pisanicy, *Isd. Akademii nauk SSSR (weiter nur AN SSSR), Moskwa - Leningrad 1959*.
- OKLADNIKOW A. P., SAPOROSHSKAJA W. D.: Petrogyfy Zabaikalja I., *Leningrad 1969*.
- OKLADNIKOW A. P., SAPOROSHSKAJA W. D.: Petroglyfy Zabaikalja II., *Leningrad 1970*.
- PANTUSOW N.: Naskalnyje isobrashenija w Kopalskom ujesdje, *PTKALA, god 4-oj, Taschkent 1899*.
- POJARKOW F.: Is archeol. ekspedizii po Pischpekskom ujesdje i po beregam osera Issyk-Kul, *Pamjatnaja knishka Semiretschenskogo obl. stat. komitjeta na 1898 g., T. II., Wernyj 1898*.
- RAWDONIKAS W. I.: Naskalnyje isobrashenija Onjeshskogo osera i Bjelogo morja, I., II., *Moskwa - Leningrad 1936*.
- RUDINSKIJ M. Ja.: Kam'jana mogila, *Kijew 1961*.
- RUDJENKO S.: Isskustwo Altaja – L'art de l'Altai, *Moskwa 1959*.
- SAWENKOW I. T.: O drewnich pamjatnikach isobrasitjelnogo iskusstwa na Jeniseje, *Trudy tschetyrnadzatogo archeol. sjesda, T. I., Moskwa 1910*.
- TSCHERNJEZOW W. N.: Naskalnyje isobrashenija Urala, *Isd. Nauka, Moskwa 1964*.
- TUGOLUKOW, W.: Dsheltulaksije pisanizy, *Kratkije soobstschenija Instituta etnografii AN SSSR, XXXVIII, 1963, S. 82*.

SUMMARY

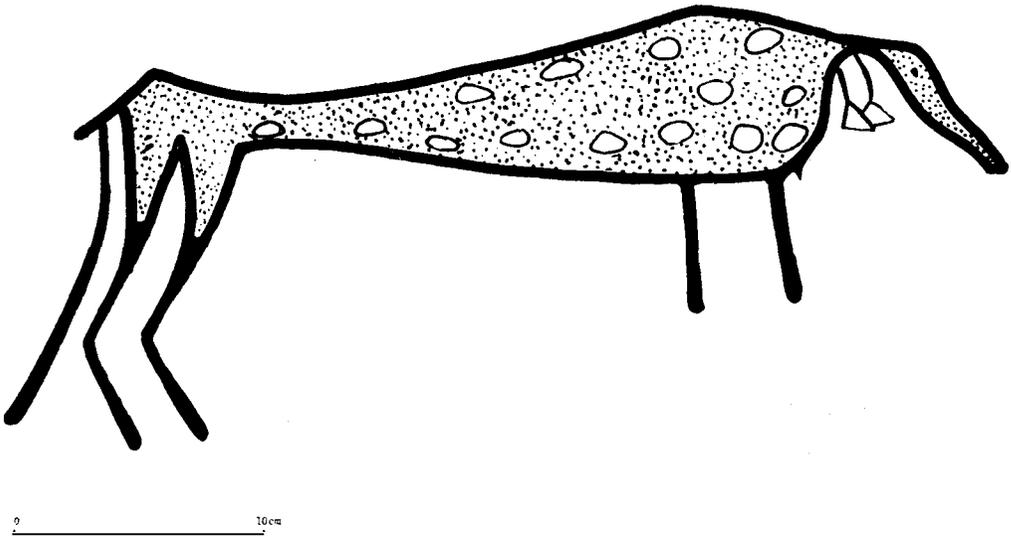
The author delineates the research activities relating to rock drawings in the Soviet Union from their inception to the year 1972. Apart from rock engravings, paintings in caves (on the level of those found at Altamira) were first discovered in 1959 in the Ural. The characteristics of the rock drawings found in the Soviet Union are similar to those of the engravings discovered in other parts of the world whenever they date from the palaeolithic, mesolithic and neolithic periods. Only those ascribed to periods from the Bronze Age onwards are conspicuous for characteristics of a local nature.

RESUMEN

El autor da una mirada de conjunto a las investigaciones del arte rupestre en la Unión Soviética, desde sus comienzos hasta el año 1972. Junto a grabados rupestres fueron encontradas por primera vez en 1959, en unas cuevas de los Urales, pinturas rupestres, que pueden igualarse a las de la Cueva de Altamira. El arte rupestre de la Unión Soviética muestra características comunes con el del resto del mundo, siempre que se trate de grabados de la era paleolítica, mesolítica y neolítica. Sólo a partir de la era del Bronce aparecen esas peculiaridades locales que dan al arte rupestre de la Unión Soviética una especial fisonomía.



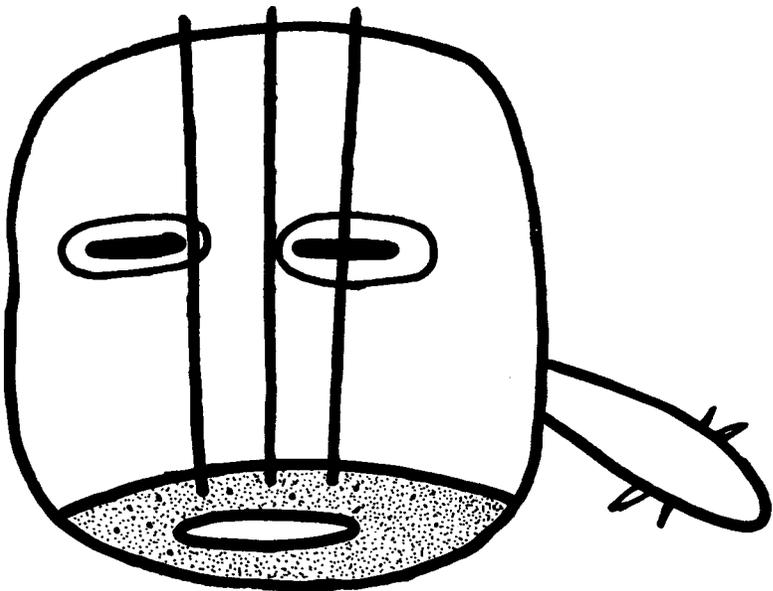
Südsibirien – Minusinskbecken, Ritzungen von schriftähnlichen Symbolen. Eisenzeit



Südsibirien – Minusinskbecken, Schirasee, Heilige Kuh, Zeichnung mit rotem Ocker. Eisenzeit



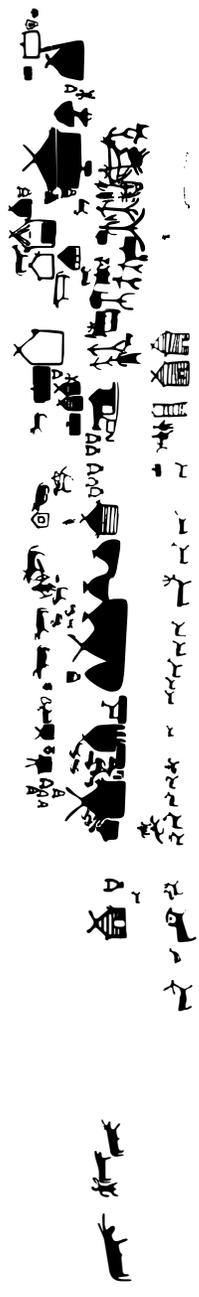
Südsibirien – Altai, Djany-Djol, Felsritzung von 7 Hirschen, Eisenzeit



Sibirien, Obere Lena, Dorf Worobjewo, Felsritzung des abstrakten Kopfes eines Schamanen.
Alter nicht feststellbar



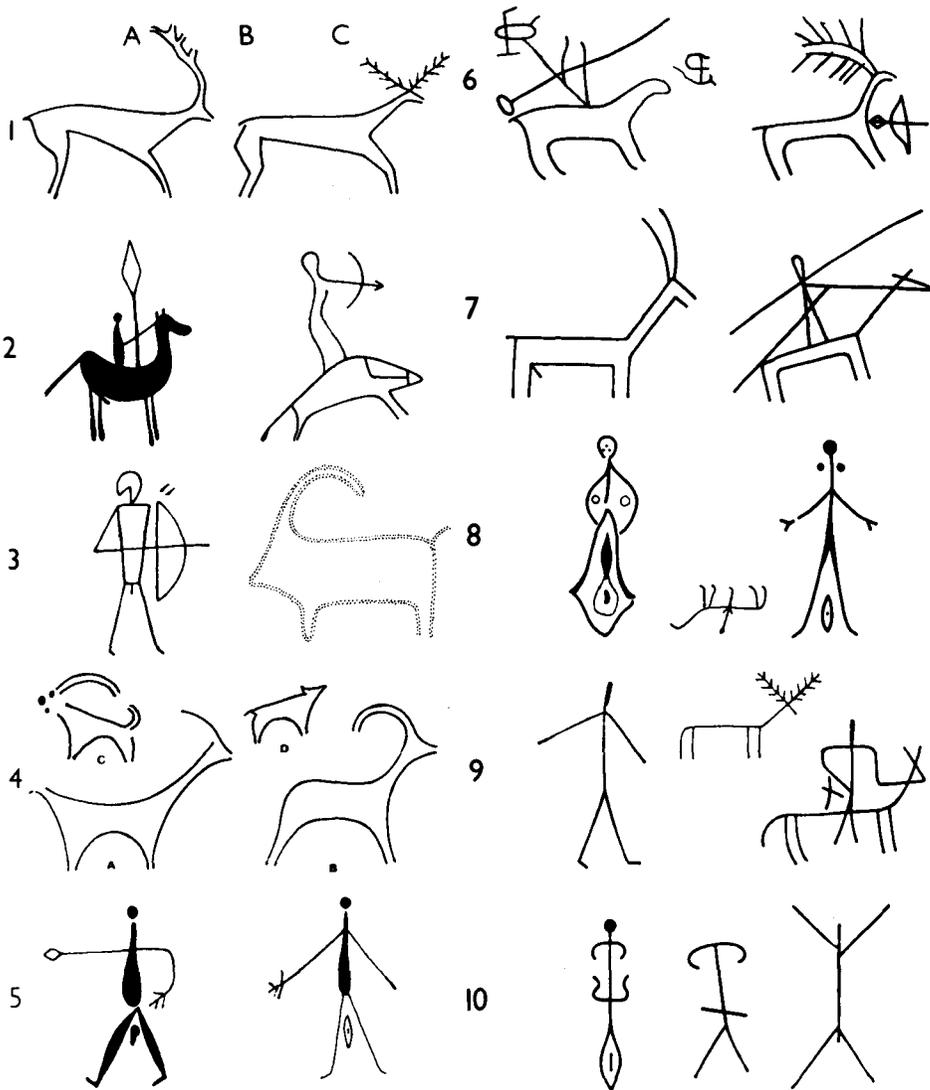
Kaukasus–Dagestan, Felsritzungen –Hirsche, Wildschwein und Steinböcke. Neolithikum



Sibirien-Gebiet von Krasnojarsk, elf Meter langes Fries, Felsritzung Bojarskaja pisanica. Dorfleben. Altertum



Zentralasien — Kirgisien — Umgebung des Sees ISSIK-KUL. Steinbock, Bronze — Eisenzeit.



Beispiel der Stilentwicklung der Felsbilderkunst im
 K A U K A S U S - Dagestan – Bronzezeit bis Mittelalter, Zeichnung Kšica

DIE VERTEILUNG VON FELSBILDERN AUF DEM GEBIET DER SOWJETUNION

- - - - Gebietsgrenzen A, B, C, D, E
 - - - - Gebiete der Sowjetrepubliken
 - - Paläolithikum
 - ▣ - Mesolithikum
 - ▲ - Neolithikum
 - ▲ - Bronzezeit u. jüngere Epoche bis 2. Jahrtausend n. Chr.
- Gebiete: Nr. Fundst.
- A - EUROP. TEIL 1 - 33
 - B - KAVKASUS 1 - 56
 - C - URAL 1 - 26
 - D - Zentr.-ASIEN 1 - 198
 - E - SIBIRIEN 1 - 250
- Zahl der Fundst.: 563

